

Neue Objekte in der Sammlung des Hällisch-Fränkischen Museums und des Historischen Vereins

Ein mittelalterliches Aquamanile kehrt nach Hall zurück

Aquamanile (lat. aqua = Wasser und manus = Hand) wurden bis in die frühe Neuzeit im Gottesdienst wie auch in den Haushalten des Adels und der wohlhabenden Bürgerschaft zum Händewaschen benutzt. Sie waren entweder aus Keramik oder Metall gefertigt. Bei der Messfeier benetzten die Ministranten dem Priester nach der Austeilung der Kommunion die Hände mit Wasser aus solch einem Gießkännchen. Im profanen Bereich hatte das Aquamanile seinen Platz bei Tisch. Während des Mahls reichten Dienerinnen oder Diener den Speisenden daraus Wasser, damit diese sich die Essensreste von den Händen waschen konnten, denn man griff an der Tafel ja mit den Fingern zu.

Ein solches, in das 13. Jahrhundert datierte Aquamanile nennt der Historische Verein für Württembergisch Franken sein Eigen. Es stammt aus Ingersheim bei



Aquamanile in Form eines Hahns aus Ingersheim (Stadt Crailsheim)

(Inv. Nr. 290)

(Aufnahme: Weller Fotografie, Schwäbisch Hall)

Crailsheim und wurde kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs von einem Münchener Antiquitätenhändler erworben.

Als der Verein Mitte der 1950er Jahre unter der Beratung des Stuttgarter Landeskonservators Dr. Albert Walzer sein Museum in der Keckenburg neu konzipiert und eingerichtet hat, empfahl Walzer, das kulturhistorisch außerordentlich wertvolle und für die Geschichte Baden-Württembergs sehr wichtige Objekt dem Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart als Leihgabe zur Verfügung zu stellen. Der Verein kam dieser Bitte gerne nach und seither war das Aquamanile in der Schausammlung des Landesmuseums Württemberg – wie das Museum inzwischen heißt – im alten Schloss zu sehen. Zusammen mit mehreren anderen tönernen und metallenen Gießgefäßen repräsentierte der Fund aus Ingersheim heute nur mehr wenig bekannte Aspekte der mittelalterlichen Kunst- und Kulturgeschichte.

Die derzeitige Umgestaltung der Schausammlung veranlasste die Stuttgarter Kuratoren, sich von der Leihgabe zu trennen, und so kehrte der „Hahn“ nach 55 Jahren wieder nach Hall zurück – zur Freude des Historischen Vereins und des Haller Museumsteams, denn ein solch seltenes Objekt im Hällisch-Fränkischen Museum präsentieren zu können, ist etwas Besonderes.

Das ca. 21 cm hohe Aquamanile in Form eines Hahns mit kräftigem Körper und den seitlich durch zwei geschwungene Bögen angedeuteten Flügeln ist aus gebranntem Ton gefertigt. Die Einfüllöffnung mit einem kleinen Bügelhenkel befindet sich auf dem Rücken, die Ausgusstülle ist in den Schnabel eingearbeitet. Verwendet wurde das Gießgefäß einst wahrscheinlich im liturgischen Bereich. Darauf lässt seine Gestalt schließen: Der Hahn gilt im Christentum als Kunder des Lichts (= Christus) und als Symbol der Wachsamkeit.

Herta Beutter

Nationalsozialistisches „Strandgut“ aus dem Kocher: Teile einer „entsorgten“ Adolf Hitler-Plakette

2013 musste für Reparaturarbeiten am Haller Stadtmühlenwehr das Flussbett des rechten der beiden Kocherarme auf einer Länge von etwa 35 bis 40 Metern oberhalb des Stauwehrs trockengelegt werden. In einer aufwändigen Aktion wurde im Süden des ehemaligen Stadtmühlengebäudes, das heute zum Komplex des Hällisch-Fränkischen Museums gehört, dieser Kocherarm mit einem Damm abgeriegelt, um das Wasser in das linke Bett des Flusses zu leiten, das die Unterwöhrdinsel im Westen umspült. Die sich über mehrere Monate hinziehenden Flussbauarbeiten mit schwerem Gerät und die Ausbesserung des Wehres lockten viele Schaulustige an, unter anderem auch eine Schülergruppe der hiesigen Waldorfschule. Die Jungen reizte die außergewöhnliche Situation. Sie kletterten in das Bachbett und erkundeten den trockengelegten Boden. Dabei weckte eine im Flusssand steckende 21,5 x 24,5 cm große Metallplatte ihr besonderes Interesse.